

Naturparadies Steinibach



Artenvielfalt auf kleinem Raum, ein Leben im Einklang mit der Natur, kreative Schöpferkraft und ein feines Gespür für die Energien der besonderen Lage bilden ein harmonisches Ganzes, dass unweigerlich berührt.

Ein Traum und ein Ort – mit Idealismus, Tatkraft und Fachwissen zum Naturparadies

Seit meinem 20. Lebensjahr träumte ich davon einen Ort zu gestalten, der Tieren und Menschen eine harmonische Zuflucht bieten sollte. Doch das Leben hatte zuerst andere Pläne und Aufgaben für mich, bevor ich 2005 den Mut und die Möglichkeit

erhielt, zusammen mit meiner Familie (zunächst im Miteigentum) dieses Anwesen zu übernehmen. 3000 qm Wildhecken, Büsche und Bäume. Darunter versteckt und schier erdrückt Heilpflanzen, Obst- und Beeren und ein paar Parkstauden. Im Frühjahr und Sommer mystisch und romantisch, im Spätsommer und Herbst erdrückend. Wo da anfangen?

Rasenmäher, Motorsense und Heckenschere waren die ersten Utensilien, die uns helfen sollten den Wuchs zu bremsen. Andererseits hatten viele Stauden, Bäume und Büsche auch eine Bedeutung als Heilpflanze oder einen mythischen Symbolcharakter. Da galt es sorgfältig abzuwägen und zu beobachten. Die Hecken waren lange Zeit sich



selbst überlassen und überhoch – wir hatten anfangs keine Ahnung, wie wir diese in den Griff bekommen sollten.

Mit viel Schwung stützte ich mich in das was vom ehemaligen Garten übrig war und liess mich davon begeistern Lavendel, Rosen, Weinraute und andere Kräuter zu entdecken und ihnen Platz zu schaffen. Alte eingefallene Steinmauern wurden renoviert und ersetzt und durch weitere Trockenmauern ergänzt. Es waren Schäden durch Schneedruck, die uns bei der Entscheidung halfen die ersten Bäume zu fällen. Später kamen weitere Impulse von aussen dazu. Bis ich lernte Hecken so zu schneiden, dass sie wieder schön wachsen und nicht gestresst reagieren, sollten einige Jahre vergehen.

Auch die Idee der Kräutersonne war schon angedacht und begeisterte mich derart, dass ich sie zum spirituellen Zentrum des Anwesens ausbauen wollte – ein gegenseitiger Lernprozess zwi-



schen dem was kommen will und dem, was ich mir vorgestellt hatte. Heute ist dieser Kreis das Herz der gesamten Anlage. Dank dem verbesserten Lichteinfall und der vielen Steinwege gedeiht nun auch prächtiges Gemüse. Inzwischen hat dies sogar Selbstversorgungscharakter und der Vorrat reicht bis zum nächsten Frühjahr, das uns erneut mit Wildgemüse beschenkt.

Beobachtung, Reflektion, Versuch und Irrtum oder Erfolg, Information und Austausch, Basiswissen und der Mut etwas einfach zu wagen, haben den Garten in ein blühendes Paradies verwandelt. Unterschiedliche Ökosysteme ergänzen einander und die artenreiche Besiedlung mit Kleingetier reduziert die üblichen Schädlinge.

Für landwirtschaftliche Nutzung und eine Umstellung auf vollständige Selbstversorgung ist diese Anlage zu klein, für einen kleinen Hausgarten zu gross. Ich arbeite auswärts etwa 70%, um genü-





gend Zeit für die Pflege zu haben. Für grössere Arbeiten organisiere ich mir Hilfe oder stelle Fachkräfte an. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders den stillen Helfern danken, die mich bei der Aufbuarbeit tatkräftig unterstützt haben.

Ein kleiner Einblick in die Gesamtanlage

Von den ursprünglich 7 ha Land und Wald des Anwesens Steinibach sind nach Landverkäufen 3300qm geblieben, die sich zwischen Wald und Viehwirtschaft und Gemüseanbau in einer Geländemulde um die drei Bauten gruppieren. Auf der Sonnenseite des Sarneraatal eher schattig gelegen, geschützt vor Bise und abendlich durchlüftet vom Bergwind liegt das Land mehrheitlich auf Steinen des nahen Baches mit einer dünnen Humusschicht oder schwerem Lehm. Kein Spatenstich ist möglich, ohne dass Steine ausgelocht werden müssen. Der Name bezeichnet das Anwesen sehr effektiv. Steinreich sind wir hier. Es ist naheliegend, diese Steine möglichst zu nutzen: für Mauern, Steinhaufen (Ökosystem) und Wege. Im Wildbach finden wir die passenden Ergänzungen. Das Herz der Gartenanlage bildet der grosse Kräuterkreis mit 12 Segmenten, die den 12 Sternzeichen zugeordnet sind. Hier wird ein grosser Teil der gut 200 verschiedenen Heilpflanzen kultiviert – ein privates Hobby von mir, das später einmal zu einem Schau- und Lerngarten ausgebaut werden soll. Ebenso wächst hier das Gemüse für den Eigenbedarf – wobei mir der ästhetische Aspekt ebenso wichtig ist, wie eine ansprechende Ernte. Gerne versuche ich dabei alte Sorten (PSR) aus.

Die beiden Feuchtbiotope ziehen zahlreiche Amphibien und Libellen an. 7 Arten konnte ich schon mit Sicherheit bestimmen und es werden mehr! Besonders die Vermehrung der Ringelnatter und die der Erdkröte freuen mich sehr. Die ausge-





wachsenen Amphibien halten sich nur während der Paarungszeit im Teich auf, können aber noch über einen längeren Zeitraum vereinzelt gesehen werden. Der Grasfrosch ist der erste im Frühjahr und mit ihm der farbenfrohe Bergmolch. Später kommen Moorfrosch, Erdkröte und zuletzt die Unken. Die Unken bleiben vereinzelt lange und legen unter u.U. zur Sicherheit zweimal. Der Bergmolch bleibt bis das Nahrungsangebot an Froscheiern, Kaulquappen oder gar eigenen Jungen zu klein geworden ist. Wir suchen noch nach Lösungen, um die jungen Lurche besser zu schützen.

Die Kiesflächen bringen Licht und Trockenflächen in die eher feuchte Anlage. Die entsprechenden lichthungrigen Pflanzen ziehen etliche Insekten und Schmetterlinge an. 53 verschiedene Falter konnte ich bereits bestimmen, von der Insektenvielfalt werde ich immer wieder neu überrascht. Es ist wirklich erstaunlich wie viele verschiedene Fliegen, Wildbienen, Hummeln, Wespen, Wanzen und Käfer es gibt.

Der Obst- und Beerengarten besteht aus alten Sorten, die ich hier übernommen habe. Für mehr

Vielfalt habe ich diesen mit verschiedenen PSR Sorten ergänzt und bin gespannt, wie diese gedeihen. Leider mussten wir uns auch von alten Bäumen trennen. Junge Obstbäume brauchen etwas Unterstützung, bis sie sich zwischen den beiden Waldflächen durchsetzen können. Die alten Bäume – moosbehangen – bieten Nahrung für Meisen, Goldhähnchen, Kleiber, Specht und Baumläufer. Die vielen Heckensträucher und einheimischen Wildrosen (10 verschiedene Sorten) sind auch für Vögel ein Paradies. Obwohl die ganze Familie Vogelbegeistert ist – wenn es um reife Beeren geht, werden wir zu erbitterten Konkurrenten. Selbst die Gebäude bieten Raum für Biodiversität. Wir haben zwar ein hübsches kleines Wildbienenhaus (an dem sich zu gegebener Zeit gerne Vögel bedienen) – die Mehrheit findet jedoch in den Rissen und alten Wurmlöchern des Bauernhauses Unterschlupf. Fledermäuse finden in allen drei Gebäuden Wohnraum, Rotschwanz und Stieglitz Nistplätze. Marder und Siebenschläfer fühlen sich hier ebenfalls wohl und finden auch dann noch ein Plätzchen, wenn wir sie mit Räucherstäbchen aus der Umgebung der Wohnräume vertreiben.

In den vielen Trockenmauern finden die Zauneidechsen genügend Unterschlupf. Die Terrassierung hilft uns Staunässe zu vermeiden und verbessert das Bodenklima. Leider vermehren sich die (zwar unglaublich herzigen) darin exponentiell, so dass wir regelmässig Fallen stellen müssen. Auf eine Katze verzichten wir den Eidechsen und Libellen zuliebe. Dafür hat sich dieses Jahr ein Hermelin darin eingerichtet, was mich ganz besonders freut. Eigentlich fremd für diese Gegend und eher Erinnerung an Ferientage im Tessin: das Moorbeet mit Rhododendren, Azaleen und Hortensien. Da die Luftfeuchtigkeit auf der Nordostseite recht hoch ist gedeihen diese hier prächtig. Die Beete sind pflegeleicht, geben aber bezüglich Biodiversität weniger her. Vom Gesamtbild her bilden Sie jedoch eine schöne Ergänzung. Auch der Buchs gedeiht hier sehr gut und braucht kaum Unterstützung gegen Zünzlerfrass.





Gelbbauchunke, Plattbauch, Heidelibelle, Hufeisenazurjunker



Die Zauneidechsenpopulation entwickelt sich prächtig.

Privates Engagement für einheimische Arten – lohnt sich das?

Wenn man mich fragt: ja, auf jeden Fall!

Jeden Tag, wenn ich aufstehe und aus dem Fenster sehe, und jedes Mal, wenn ich von der Arbeit

heimkomme, bin ich von der Schönheit und Vielfalt berührt. Jede Jahreszeit, jeder Monat birgt ganz besondere Reize in sich. Früh im Jahr beginnen die ersten Blüten und erst spät im November ziehen sich die letzten zurück. Noch weit in den Winter hinein zieren die Farbtupfer der Wildfrüchte die Hecken. Wenn der letzte Busch geblüht hat,



Insektenvielfalt auf der Engelwurzblüte, blaue Holzbiene, C-Falter und Admiral, kleiner Eisvogel

beginnt die Rosenblüten, die von der Beeren- und Fruchternte abgelöst wird und ohne Leerlauf in die Farben der Herbstfrüchte und -Blätter übergeht. Welch eine Freude, wenn immer wieder neue Arten den Weg in dieses kleine Paradies finden. Wie schön zu sehen, dass sich seltene Arten hier wohl fühlen und vermehren. Vögel sorgen dafür, dass einheimische Heckensträucher auch andere Waldrandzonen besiedeln.

Komme ich von der Arbeit aufgewühlt heim oder muss ich nachdenken, dann ist Jäten auf den Wegen angesagt. Regelmässige kraftvolle Arbeiten ersetzen jedes Fitnesstudio. Mähen hilft emotional herunterzukommen und die Möglichkeit kreativ zu gestalten belebt den Geist. An ruhigen Tagen hier zu sitzen und einfach nur mit allen Sinnen die Düfte, das Summen und Zwitschern aufzunehmen ist unglaublich erholsam.

Zugegeben – auch ich habe Zeiten, wo mir das Unkraut zu viel wird, wo ich mir zu viel vorgenommen habe oder wo mir witterungsbedingte Krankheiten, Mäuseplagen oder «Verdränger»-Pflanzen auf das Gemüt schlagen.

Auch ich gehe gerne hin und wieder in die Berge oder auf Reisen. Doch jedes Mal, wenn ich zurückkomme, empfinde ich diese kleine Heimat als den schönsten Platz der Welt und möchte nichts anderes.

Entwickelt sich der Garten zu einem paradiesischen Erholungsraum, braucht es wesentlich we-

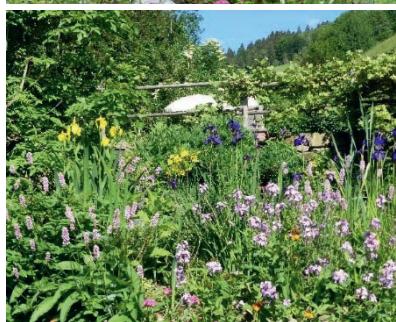
niger Aufwand für Ferien und Freizeit, was dann wieder dem Garten zugutekommt.

Mein biografischer Hintergrund

Schon als Kleinkind war ich fasziniert vom Garten meines Grossvaters, in dem es zwischen Büschen, kleinen Wasserstellen, Gemüsebeeten, Spalierobstbäumen und Wiesenflecken unglaublich viel zu entdecken gab. Mein Grossvater war im Krieg und konnte erst im Alter sein Biologiestudium absolvieren. Umso spannender war es seinen Ausführungen über all das was da kroch und flog zu folgen. Viel zu selten waren wir aus meiner Kindersicht dort.

Auch mein Vater hatte Biologie studiert und die Ansicht entwickelt wir können Gott am besten draussen in der Natur würdigen. Die Sonntagsausflüge mit ihm waren für uns Kinder spannende Entdeckungstouren. Viel Wissen über Zusammenhänge und Artenvielfalt ist dabei in meiner Seele hängen geblieben. Von meiner Mutter habe ich die Liebe zum Gärtnern und Gestalten mitgenommen.

Bereits als Studentin bewirtschaftete ich in der Stadt einen kleinen Schrebergarten und züchtete mit Freunden Kaninchen. Auch später suchte ich mir mit jedem Wohnungswchsel irgendwo einen Fleck Erde, den ich gestalten, pflegen und bewirt-





schafte durfte. Der Bezug zur Erde, zu Pflanzen, zu kleinen Ökosystemen und der oft schnellen Besiedlung von Kleingetier bedeutet für mich Heimat.

Wo der Garten zu klein war, ging ich raus in die Natur. Bärlauch und Teekräuter sammelte ich schon als Jugendliche. Später kamen weitere Wildgemüse dazu. Während mein Mann beim Strahlen in den Bergen war, lernte ich Bergblumen, Pilze und Heilpflanzen kennen. Es ist unglaublich faszinierend, was uns die Natur zum Leben schenkt. Warum in ferne Länder schauen, wenn uns hier ebenfalls für Körper, Geist und Seele so viele Pflanzen zur Verfügung stehen.

Ausblick und Angebote

Mein kleiner Hofladen, direkt am Wanderweg von Sarnen (Giglen–Gerisbächli–Mattacher) nach Giswil gelegen, bietet hausgemachte Produkte aus dem Steinibachgarten an: Teekräuter, Tee-mischungen, Duftkissen für die Seele, Kräutersalz, Sirup von Kräutern, aufwändiges Fruchtmuss für Geniesser, Rosenblätter und Monatsthemen-Karten mit Bildern aus dem Garten. Ergänzt wird

das Angebot durch Honig (von den Bienen, die hier im Garten ihren Nektar sammeln) und Holzprodukten von Peter Kathriner. Für den Durst findet sich im Kühlschrank Mineralwasser.

An Sonntagen gibt es im Frühjahr und Herbst Kaffee und Hausgebackenes in Selbstbedienung. Achtsame Menschen, die hier einen Moment aufzutanken möchten, sind herzlich eingeladen. Wir bitten jedoch die privaten Bereiche und die Ruhe hier zu respektieren und auf das Rauchen zu verzichten. Etwa einmal im Monat (Sommer) lade ich zu einer Gartenführung ein. Die genauen Daten können ab März der Homepage entnommen werden. Meine Erfahrungen und das Wissen, das ich mir erarbeitet habe, möchte ich gerne weitergeben. Der Kurs «Permakultur für den Hausgebrauch» findet sich im Programm des FZO. Weitere Kurse zu den Themen «Gestaltung eines Naturgartens» und «Biodiversität vor der Haustüre» sind angedacht. Informationen zur Durchführung im Jahr 2022 finden Sie ab Februar auf meiner Homepage.

Frauke Potrykus
Naturparadies Steinibach
www.steiniba.ch

